

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 6

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

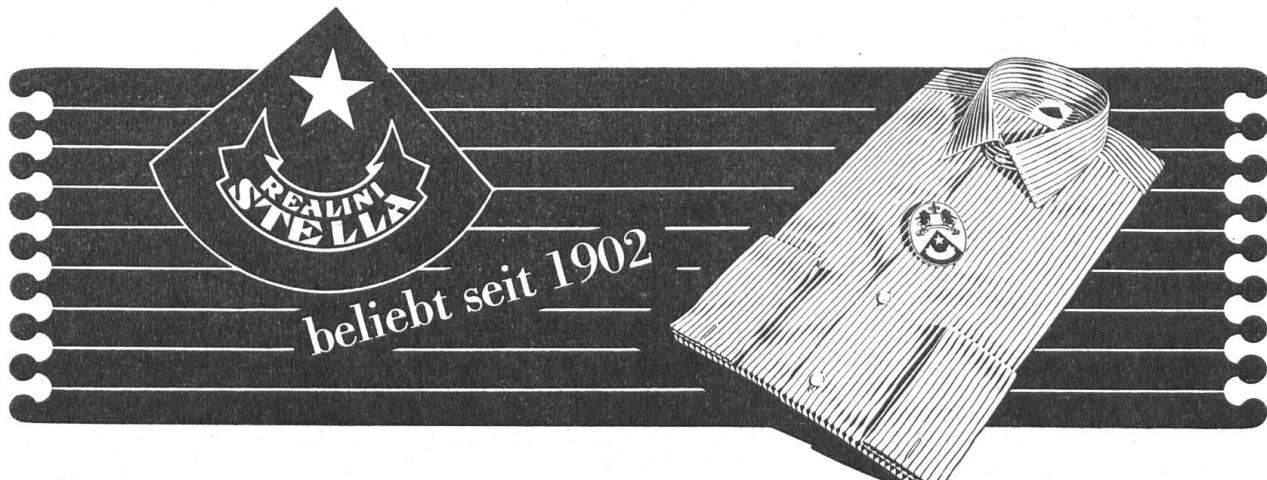
Die Seite der Leser

Genug ist nicht genug

IM «Schweizer Spiegel» wurde schon verschiedene Male darauf hingewiesen, wie sehr gemeinsame Festessen dazu beitragen, den Zusammenhalt zu fördern. Das wußte man früher viel besser als jetzt, und obschon man damals ärmer war, gab man bei solchen Gelegenheiten verhältnismäßig viel mehr Geld aus als heute. Ein Beispiel dafür ist das sogenannte Pannermahl, wie es ehemals im Lande Glarus üblich war. Das Ehrenamt eines Pannerherrn konnten nur wohlhabende Leute übernehmen, da es große Kosten verursachte. Schon die sogenannte «Auflage» allein kam auf ungefähr 7000 Gulden (das entspricht heute 70 000 Franken) — kein Wunder, wenn dieses Amt nicht sonderlich begehrt war. Der Inhaber hatte über zweckmäßige Aufbewahrung wie Instandhaltung aller Landespanner in Friedenszeiten zu sorgen, die Führung derselben im Kriegsfall, was ein ganz besonderes Ehrenamt bedeutete, mit dem üblichen Eid, «das Landespanner bis zum Äußersten zu verteidigen»; ihm ging im Rang nur der Landammann und Landesstatthalter voraus.

Neben der genannten Auflage kamen noch die ganz beträchtlichen Kosten des «Pannermahls»

dazu, wie nachstehende Rechnung zeigt, die an Üppigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Im «Ehrenhaus» des Gastgebers wurden die Gäste als «Schrankherren, Pannerladenträger, Hauptleute auf kostbare, vortreffliche und vergnügliche Weise traktiert und gastiert», wie es im Protokoll vom Jahre 1783 heißt. Dazu kamen noch die übrigen Räte und Amtsdiener und vom Rathaus einige Soldaten, die auch eingeladen wurden, «zu einer Abendmahlzeit». So sollen am Pannermahl von 1748 nicht weniger als 90 Ratsherren, gesondert in zwei Abteilungen, mit Milizen und Landesangestellten teilgenommen haben. Schon Anno 1531 und 1558 hat ein solches Mahl stattgefunden, und wie die Chronik von Joh. Heinrich Tschudi meldet, fand nach der feierlichen Eidesleistung des neuen Pannerherrn, unter Glockengeläute, der ebenfalls feierliche Zug nach dem Hause des Erwählten statt, begleitet von den Herren der Regierung und des ganzen Rates. Bei diesem Anlaß wurden dem Volk alle Fahnen aus den Schlachten wie die geschenkten Panner gezeigt, bevor sie in die Obhut des neuen Verwalters kamen, was alles einem kleinen Volksfeste ziemlich gleichkam. — Das letzte Pannermahl fand im Herbst 1828 statt. Im Jahr 1783 wurde Ratssubstitut Johann Blumer



S C H W E I Z E R S P I E G E L

zu diesem Amt erkoren, und Landweibel Blumer, Glarus, stellte die nachfolgende Rechnung, die interessante Preisansätze enthält.

«Uerte vom Pannermahl des Jahres 1783»
(Ein Gulden [fl. = Florin] entspricht in der Kaufkraft ungefähr 10 Franken)

Auf das Pannermahl gab ich aus:

Vor Gwild, Geflügel, Hühner, Enten, Gemsen, Capaunen, Tauben, Gullen, welsche Hühner, welsche Capaunen, Tauben, Schilthähnen, Hasel- und Laubhühner, was ich von Zürich, Gaster, Werdenberg und ab der Urneralp ausgegeben	380 fl. 40 Sch.
von Zürich 20 Zungen, 16 Salläm	56 fl. 30 Sch.
für frömden Wein, Malaga, Bur-	
gunder	100 fl.
für Gewürz von Zürich	30 fl. 30 Sch.
für 6 Gitzi	15 fl. 25 Sch.
für 4 Spahr färl	24 fl. 20 Sch.
für 10 Schweinhämen	22 fl. 25 Sch.
für Gemsfleisch und Hasen	24 fl. 25 Sch.
2 Sauglämmer, Kalbskopf, grüne	
Zunge	20 fl. 40 Sch.
Rindfleisch grün und dürr, Schaf-	
fleisch	50 fl.
Spezirustig i allem	25 fl. 30 Sch.
Fisch im allen	22 fl. 40 Sch.
Cafee und Zucker	27 fl. 40 Sch.
Teigwerk samt des Fridli,	
Küngen zusammen	34 fl. 34 Sch.

Zugemüß alles Salat, Eier und Öl	38 fl. 37 Sch.
Wein, was ich aus dem Keller ge- braucht	180 fl.
Brot in allem	50 fl. 38 Sch.
Anken, Holz und Licht	40 fl. 38 Sch.
Nb. Die Aufwart, was sie in der Zeit verzehrt wie auch der Caspar	
Paravicini samt deren Taglöhne .	130 fl.
Munken, Krebsen und Tauben	38 fl. 40 Sch.
Nb. für die Bätenbrötler, ledigen und Wächter, geschickte böten gen Näfels und Mollis samt	
Heimzündern	80 fl.
Summa	1440 fl. 32 Sch.
	<i>(also über 14 000 Fr.)</i>

Mitgeteilt von Emanuel Schmid

Der Lichtbund antwortet

Aus Gründen der journalistischen Courtoisie drucken wir die nachstehende Zuschrift ab, obschon die Entgegnung zum großen Teil auf einem Mißverständnis unserer Ausführungen beruht.

Die Redaktion des «Schweizer Spiegels»

Sehr geehrte Herren!

IN Ihrem Januarheft 1953 schreiben Sie über «Gift in vier Farben» und beurteilen auch «Die



Nacktkultur-Zeitschriften». Sie empfinden Leute, die nackt baden, die diese Sitte als gesund betrachten und sich dafür einsetzen, als Neurotiker, die ihre verkappte Schaulust und Hemmungslosigkeit weltanschaulich zu tarnen und ihr Schamgefühl gewaltsam zu übertönen versuchen.

Schauen wir uns in der wirklichen Welt etwas um.

Nordische Völker, Finnen, Schweden, auch Japaner, empfinden und betrachten den nackten Leib unbefangen als Schöpferwerk Gottes, der Natur. In der Sauna, in den heißen Quellen und Schwimmbecken baden Männer, Frauen und Kinder durchwegs nackt und sehr oft gemeinsam. Badekleidung wäre dort undenkbar.

In diesen Völkern haben Ehe und Familie festen Halt. Die Menschen sind fleißig, ordentlich, sittlich hochstehend. Sie achten und schützen den Wald, die Natur, gleich wie ihren Leib. Sie lieben Freiheit und eigene Verantwortung und setzen wenn nötig für Volk und Heimat ihr Leben ein.

Kommen wir dagegen in spanische, arabische, mohammedanische Länder, so stoßen wir auf Wüste. Der Wald wurde schon vor alten Zeiten geschlagen, die Natur ausgeraubt, geschändet. Auch der nackte Leib wird dort verpönt und schamhaft verhüllt. Vielenorts müssen Frauen auf der Straße sogar ihr Gesicht verhüllen bis an die Augen.

Zu dieser Körperscham und Prüderie gehört die Versklavung der Frau, die Vielweiberei.

Seines gesunden, reinen Leibes, dieser herrlichen Gabe Gottes, hat sich niemand zu schämen. Warum soll denn bei Bad und Gymnastik nicht sichtbar werden dürfen, daß wir genau so gebaut sind wie jeder andere Mensch auch? Es läßt sich bei diesen unbefangenen Völkern, gleich wie in freien Familien bei uns, ohne weiteres erleben, daß die zimperliche Körperscheu keinem Kinde angeboren ist, daß sie reines Züchtungsergebnis verkehrter, verlogener Erziehung ist.

Können Kinder im trauten Kreise der Familie und von Freunden so aufwachsen, daß bei Bad und Sport zuzeiten der nackte Leib als schöne Selbstverständlichkeit sich in die Natur einfügt, so bleiben sie unbefangen und brauchen sich solchen gemeinsamen Nacktseins nie zu schämen. Die künstlich erzeugten Probleme der Schaulust und der Geziertheit bleiben ihnen ferngehalten.

Solche unbefangene Menschen und Kinder



**ROTH
KÄSE**

pasteurisiert,
mild, fein, diskret;
das paßt nicht allen,
aber vielleicht gerade
Ihnen besonders.

**Die
Schweizer Hausfrau
näht mit**

Mettler
FÄDEN
aus Rorschach

Klängel, Kleinklaviere

Jecklin
PFAUEN-ZÜRICH

Radio-Gramo-Platten

Auch Wechseljahrbeschwerden gehen vorüber

Im Körperinnern vollzieht sich eine Umstellung. Bleiben Sie dabei nicht untätig. Die KUR mit dem Kräuterheilmittel **Zirkulan** zu Fr. 20.55 nennt man **Spezial-KUR** gegen Wechseljahrbeschwerden. Halbe KUR Fr. 11.20. Erfreuliche Erfolge. Erhältlich **beim Apoth. u. Drog.**, wo nicht, Versand Lindenholz-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1, Tel. (051) 27 50 77.

KALODERMA

Gelee

NIE MEHR RAUHE HÄNDE

100% SCHWEIZER PRODUKT

KALODERMA AG, BASEL

Verjüngtes Sexualleben

Die **Fortus-Kur** (Fr. 26.—) nährt die Nerven, regt das Temperament an und bekämpft Gefühlskälte, Nerven- und Sexualschwäche. Mittelkur Fr. 10.40, Probe Fr. 2.10, erhältl. beim **Apoth. u. Drog.**, wo nicht, durch Fortus-Versand, Postfach Sihlpost, Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67.

Wenn Ihr Spiegelbild nicht mehr Ihren Wünschen entspricht, dann eine Kur mit Boebergers Kissinger Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).



FLOR der milde BÄUMLI-Stumpen
EXTRA

10 STK (2x5) FR. 2.—

EDUARD EICHENBERGER SÖHNE · BEINWIL A/SEE

sind durchaus nicht schamlos. Ihre Feinfühligkeit kann besser entfaltet sein als bei den Verhüllten. Sie werden sich niemals nackt zeigen, wo sie spüren, es würde mißverstanden oder andere würden sich ärgern und empören. Nacktsein ist Geschenk des Vertrauens, der Menschenwürde. Es gehört nur in einen Kreis Gleichgesinnter. Doch in Finnland und Japan umfaßt dieser Kreis das gesamte Volk.

Mit Sexualität hat natürliche Nacktheit an sich nichts zu tun. Erst die übliche stete Verhüllung, wie eine verderbte Sitte sie vielenorts dem Menschen aufgezwungen hat, schafft gedanklich und empfindungsmäßig eine solche Verbindung. Und im Dunst und Schweiß immerwährender Bekleidung und zugehöriger Völlerei wuchert denn auch eine übersteigerte Triebhaftigkeit und vergewaltigt immer wieder Seele und Liebe und edles Geben.

Sie schreiben, die Bilder in Nacktbad-Zeitschriften seien «für einen normalen erwachsenen Menschen von einer tödlichen Langweiligkeit».

Dies spricht für die einwandfreie Sauberkeit unserer Absichten. «Tödlich langweilig» sind diese Bilder nur für Leute, die bewußt oder unbewußt in ihnen etwas pikant Erotisches oder Sexuelles suchen und es nicht finden. Der unbefangene Betrachter dagegen wird sich der freien Natürlichkeit, der Gesundheit, der Sonne, der Bewegungslust dieser gebräunten Gestalten zu erfreuen vermögen, eben weil er nichts anderes darin sucht, als was ausgedrückt werden will. Ihr Urteil kennzeichnet daher *Ihre Tendenz* und nicht die einer Sitte natürlichen Nacktseins.

Sodann meinen Sie, Betrachtung solcher Bilder könnte die Jugendlichen gefährden oder irreführen und ihre ohnehin übersteigerte Sexualnot noch mehr aufpeitschen.

In Zürich stehen auf öffentlichen Plätzen viele große Statuen splitternackter Männer und Frauen, gleich wie die Nacktbadebilder ohne erotische Nebenabsichten. Haben Sie schon je Ansammlungen jugendlicher Betrachter und Genießer dort beobachten können?

Das Bernische Obergericht stellte am 11. November 1931 in einem dritten Freispruch zu den Bestrebungen des Nacktbadens und seiner Darstellung im Bilde unter anderem fest:

«Gerade das Bestreben, den menschlichen Körper in seiner Gesamtheit nackt und unverhüllt zu zeigen, ist geeignet, die Phantasie, zumal der Jugend, zu dämpfen und den nack-

ten Körper des Menschen mit Einschluß der sogenannten Reizgegenden als etwas Harmloses und Natürliches darzustellen. Es kann auf diese Weise die durch anderweitige, ungesunde Darbietungen und Darstellungen bereits ungünstig beeinflußte sexuelle Phantasie der Jugend gedämpft und in ruhige Bahnen zurückgelenkt, anderseits aber eine noch unverdorbene Phantasie so beeinflußt werden, daß dadurch der eigentlichen „Schundliteratur“, die eine ungesunde, sexuelle Aufreizung geradezu bezweckt, jeglicher Boden entzogen

wird, d. h. solche wahrhaft unsittlichen Werke beim Jugendlichen zufolge Dämpfung seiner sexuellen Neugierde gar kein Verständnis mehr finden.»

Es wird sicher viele Ihrer Leser freuen und dem «Schweizer Spiegel» zur Ehre gereichen, wenn Sie auch eine sachlich gehaltene Antwort aus dem Lager der angegriffenen Nacktbadenden zur Kenntnis geben.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen!

Werner Zimmermann, Ringgenberg



P 094 As

Es ist ja an sich bitter, daß man aufstehen muß – und wenn man grausam aus dem Schlaf gerissen wird, beginnt der Tag mit müdem Mut! . Nichts liegt dem JUNGHANS-BIVOX ferner als „seelische Grausamkeit“! Als höflicher 2-Ton Wecker weckt er behutsam leis und wird erst eindringlich, wenn das nicht fruchten will! . So sorgt der JUNGHANS-BIVOX-Wecker für ein glückhaftes Erwachen und für Tage, die beschwingt beginnen!

Junghans

der höfliche **BIVOX** 2-Ton Wecker

„Der gute Stern  für Dein Erwachen“

Fr. 15.-
bis 24.-
auch mit
„leise“
fast unhörbar tickendem Werk

IN DEN GUTEN UHRENFACHGESCHÄFTEN



Empfehlenswerte Bildungsstätten

Selber denken!

Die Propaganda hat, wie jedes Ding, zwei Seiten: Sie kann dem Guten wie dem Bösen dienen. Nie könnte die Propaganda eine so furchtbare Macht ausüben, wenn die Menschen gewillt und fähig wären, selber zu denken und sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Die geistige Trägheit ist zu einer großen Gefahr für das Abendland geworden; ihr entgegenzuwirken ist eines der vornehmsten Ziele der drei ostschweizerischen Landerziehungsheime.

Seit 40 Jahren legen sie größten Wert darauf, die ihnen anvertrauten jungen Menschen geistig zu schulen, sie zu genauem Beobachten und logischem Denken zu erziehen, sie zu lehren, auf den Grund der Dinge zu sehen und sich nicht vom Schein der Dinge täuschen zu lassen.

Menschen zu formen von scharfem Geist und reicher Seele, Menschen zu formen, die auf eigenen Füßen stehen, selbständig denken und urteilen und aus eigener Kraft mit dem Leben fertig werden, geistig geschult, körperlich trainiert und handwerklich ausgebildet, das ist das Ziel der

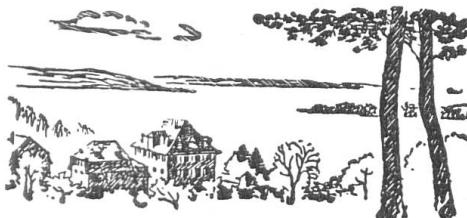
drei ostschweizerischen Landerziehungsheime



Schloß Kefikon bei Frauenfeld (Kt. Thurgau)
Primar- und Sekundarschule, Vorbereitung auf Kantonsschulen, Handels- und Spezialschulen und Berufslehre
Tel. (054) 9 42 25 Leitung: W. Bach



Hof Oberkirch, Kaltbrunn (Kt. St. Gallen)
Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Handelsschule mit Abschlußdiplom, Vorbereitung auf Handelsmaturität
Tel. (055) 3 62 35 Leitung: Dr. F. Schwarzenbach



Schloß Glarisegg bei Steckborn am Untersee
Sekundar- und Gymnasialstufe bis zur Maturität
Handelsschule.
Tel. (054) 8 21 10 Leitung: Dr. A. Wartenweiler

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Schweizerische Hotelfachschule Luzern



Englisch

im Ganztagskurs
8. 4. – 6. 6. Intensivster Unterricht!

Ferner: Servierkurs, Kochkurs 22. 4. – 13. 6. Stellenvermittlung nach Kursbesuch. Illustrierter Prospekt sofort auf Verlangen. Telefon (041) 2 55 51.

Heile heile Säge

Alte Schweizer Kinderreime, herausgegeben von

ADOLF GUGGENBÜHL

Entzückend

broschiert Fr. 3.50